

Was die Mediziner in Kunersdorf den Physikern in Ranzig zu sagen hätten

„Das stimmt allerdings“, sagte Genosse Saboda, Parteibeauftragter in der Gruppe von 20 Physik- und sieben Germanistikstudenten in Ranzig, die zusammen mit den Germanistikstudenten und den vietnamesischen Freunden aus Trebatsch abwechselnd in der hiesigen LPG und dem dortigen VEG arbeiten. „Das stimmt allerdings, die Trebatscher sind besser als wir.“

Leistungsunterschiede

Die Ranziger wollen zwar an einem Tage ein paar Kiepen auf dem Wagen der Trebatscher ausgeschüttet haben, und diese können auch ein, daß einmal ein Wagen verwechselt worden sein kann. Doch der große Unterschied von 15,26 und nur etwas über neun dt Tagesleistung je Student läßt sich nicht so ohne weiteres hinwegschieben. Und die Ergebnisse des nächsten Nachmittags - am Vormittag hatte es geregnet - zwingen zur eindeutigen Feststellung, daß die Trebatscher die besseren Ergebnisse aufzuweisen haben. 4,98 dt hier, 7,52 dt dort sind die durchschnittlichen Sammelergebnisse von dreieinhalb Stunden.

Um die Wahrheit zu sagen - eigentlich hatte es nicht den ganzen Vormittag geregnet, sondern höchstens bis gegen neun Uhr. Die Trebatscher waren am Morgen etwas früher auf dem Feld als ihre Wettbewerbspartner. Trotz des grauen Himmels und des feinen Nieselregens fingen sie an zu arbeiten. Doch nach einer Vierterstunde wurde es unangenehm, denn nur einige hatten Regenbekleidung. Wenigstens aber wollten wir den einen Wagen voll lesen, sagten sie sich. Inzwischen waren auch die Ranziger angekommen, von den Trebatschern um ihren überdachten Wagen beneidet. Sie lugten nur unter der Plane vor, ohne erst herunterzuklettern, und bald machten sie wieder kehrt. Schließlich zwang der immer stärker werdende Regen auch die Germanistikstudenten und die vietnamesischen Freunde zum Aufhören. Während diese auf der Rückfahrt tüchtig eingeweicht wurden - was half es, daß sie sangen „Heul“ ist ein wunderschöner Tag...“ - währenddessen also fuhr der Physiker wieder trocken zurück. Aber wie gesagt, spätestens gegen neun Uhr hatte es aufgehört zu regnen, und der Himmel klarte sich auf. Doch während die Trebatscher Feuer machten, um ihre feuchten Sachen zu trocknen, blieben auch die Physiker zu Hause, anstatt die verblieb-

nen drei Vormittagsstunden zu nutzen, in denen sie etwa fünfzehn Tonnen Kartoffeln hätten lesen können. Ein willkommenes Sonntag also, dieser Regentag...

Ansichten über den Sonntag

Über den Sonntag hat z. B. der Physikstudent Tempel seine eigenen Ansichten: „Erntespitze und großer Elan - alles ganz gut und schön, aber am Sonntag will ich mal ausspannen. Wie sagt man dazu: die Arbeitskraft reproduzieren. Am Sonntag will ich mal ein Buch lesen oder Pilze sammeln. Obwohl - körperlich wäre es sicher auszuhalten...“, fügte er hinzu. „Wissen Sie, ob von Beeskow nach Fürstenwalde ein Bus fährt“, fragt mich das Mädchen neben ihm, denn für sie ist es selbstverständlich, daß sie ihren Sonntag in Berlin verbringt.

Auch am vergangenen Sonntag war nur ein Teil der Physikstudenten aufs Feld gegangen. „Wir haben diesen Einsatz auf freiwilliger Grundlage durchgeführt“, sagt Genosse Saboda wie zur Entschuldigung, aber er sagt damit nichts als: Wir haben in der Gruppe keine Klarheit darüber geschaffen, warum wir am höchsten Tempo bei der Erntebearbeitung ringen müssen, solche Klarheit, daß alle freiwillig aufs Feld gehen.

Wie denken die Physikstudenten über die Lösung, die Aggressoren, die gegen Kuba und gegen die DDR anreden, durch höchste Leistungen auf dem Kartoffelfeld zu schlagen? Daß keiner irgendeinen Widerspruch äußerte, ist wohl kein Kriterium dafür, daß diese Lösung allen klar ist. Denn zwar nicht in Worten, aber dafür um so deutlicher in den Arbeitsleistungen und dem fehlenden Kampfgeist kommt dieser Widerspruch zu Tage!

Macht Wettbewerb böses Blut?

Warum stehen die Physikstudenten nicht im Wettbewerb von Mann zu Mann? Bisher gab es nur einen Wettbewerb zwischen den beiden Einsatzgruppen in Ranzig und Trebatsch. Alles kam in einen Topf und der Beste und der Schlechteste kannten den gleichen Durchschnitt auf ihr Konto verbuchen. Auch bei den Trebatschern war das so. Ab heute aber fahren die Wagen, ohne erst gewogen zu werden, direkt zur Sortiermaschine, und damit ist dieser Form des Wettbewerbs der Boden entzogen.

„Wettbewerb von Mann zu Mann, mit

der Ausgabe von Marken? Darüber haben wir am Anfang auch schon gesprochen, noch viele Freunde waren nicht dafür, sie sagen: Das schafft nur böses Blut und eine ungesunde Stimmung. Wir machen doch auch so unsere Arbeit.“

Wie kann aber dort eine gesunde Stimmung sein, wo die Arbeitsergebnisse nach eigenem Eingeständnis nicht die besten sind, wo nur ein Teil der Freunde sonntags auf den Acker geht, wo sich die Schlechteren hinter den Leistungen der Besseren verstecken? Diese Fragen sollten die Genossen und die besten Freunde der Physiker aufwerfen, anstatt sich mit einem allgemeinen Kopfnicken zu unserer Kampflösung zufriedenzugeben und um dann festzustellen, daß sie noch nicht von allen richtig verstanden wurde.

Was hätten ihr dazu zu sagen, Medizinstudenten der Gruppen IV/2, IV/3, I/1 und I/2 in Kunersdorf, was ist das Geheimnis eurer hohen Leistungen, eurer guten Stimmung?

Zeitungsschau in der Gruppe IV/2. Es bleibt nicht bei einem Durchblättern des „Neuen Deutschland“, bei der Anführung der wichtigsten politischen Ereignisse, als Ulli Schenker, FDJ-Beauftragter im Einsatzort, die Frage aufwirft: „Warum tragen wir mit unseren Leistungen dazu bei,

die Aggressoren, die zum Angriff auf Kuba rüsten, zu zügeln?“ Die Freunde befragen: Es geht nicht schlechthin um Hilfe für Kuba, es geht darum, all denen, die in Washington und Paris, in Bonn und Westberlin mit dem Kopf durch die Wand wollen, den Boden zu entziehen, darum, den Imperialismus auf den Weg des friedlichen ökonomischen Wettbewerbs zu zwingen. Und mit der Schlußfolgerung, daß wir in diesen Wochen durch die ökonomische Festigung der DDR ein gewichtiges Wort mitzureden haben, wird die Zeitungsschau zur unmittelbaren Produktionsberatung.

Rekordversuche

Unter den Studenten der Gruppe IV/2 sitzt auch Wolfgang Weißflög, bester Einzelsammler mit 191 Körben oder 25,3 dt an einem Tag. Gelassen sitzt er am Tisch, seine 101 Körbe sieht man ihm nicht ohne weiteres an und schon gar nicht, daß er morgen, am Sonntagabend, zusammen mit seinem Partner Frank Fröbel einen neuen Rekordversuch unternehmen will. Damit will er den beiden Spitzenreitern aus der Gruppe I/1 zuvorkommen, die sich für den gleichen Tag vorgenommen haben, seinen Rekord zu übertreffen. Bis auf zehn Kiepen haben sie sich ihm schon genähert.



Doch Wolfgang Weißflög hat ein Geheimnis, das sich den Freunden erst am kommenden Tage lüften soll. Er will nicht schlechthin alle seine Körperkräfte anstrengen, sondern hat auch seinen Kopf angestrengt. Ulli Schenker verrät mir: Er wird am nächsten Morgen einen Rechen mit aufs Feld nehmen, um damit das Sammeln zu vereinfachen und zu beschleunigen. Wenn sich das bewährt, sagt Ulli, werden wir sämtliche Rechen im Dorf auftreiben.

Nun denke man aber nicht, daß die übrigen nur stille Zuschauer eines großen Zweikampfes sind. Gestern haben die Kunersdorfer 72 Kiepen im Durchschnitt gesammelt, das sind 18 dt je Student. Und was ist das Geheimnis dieser Erfolge? Na wir sind eben ein gutes Kollektiv“, ist die kurze und bündige Antwort.

Die Wettbewerbstafel

„Heute wollen wir an der Tafel stehen“, lautet die Antwort auf die Frage nach der Zahl der gesammelten Marken, das heißt der gesammelten 25-Kilo-Körbe. „Heute wollen wir an der Tafel stehen“, das ist die Begründung für das vorgelegte Tempo. „Heute wollen wir an der Tafel stehen“, bekommen die Träger zu hören, wenn sie nicht gleich zur Stelle sind, um die vollen Kiepen auszuschütten, und sie haben keine Zeit, sich auszuruben.

Im Speiseraum steht eine große schwarze Tafel, eine richtige Schultafel. Gleich werden hier die Ergebnisse des gestrigen Tages durch die des heutigen Tages ersetzt werden: die Gesamtleistung und die Durchschnittsleistung jeder Gruppe, die besten Einzelleistungen und die Zahl der seit Beginn unseres Einsatzes von jeder Gruppe sowie insgesamt geernteten Menge Kartoffeln und die Gesamt-Hektarzahl - Auf dieser Tafel also wird der Wettbewerb öffentlich ausgewertet, durch diese Tafel leitet der Wettbewerb geduldig erwartet man an jedem Abend die Tagesergebnisse. Diese Stimmung ist es, in der Rekorde wachsen, sowohl hohe Einzelleistungen, als auch hohe Gruppenleistungen. 20,25 dt je Student war am 20. September beispielsweise der Durchschnitt der Gruppe I/1, die auch in der Gesamtwertung knapp vor der mit ihr rivalisierenden IV/2 die Nase vorn hat.

In Ranzig aber lagen die Kartoffeln, davon haben wir uns überzeugt, durchaus nicht schlechter.

Am Sonntag:

Sozialistische Hilfe für Metzdorf

Zwei Stunden später als die anderen Medizinstudenten - es ist schon völlig dunkel - kommen Hartmut Honnig und Rainer Jedat aus der Gruppe IV/2 vom Feld, die als Traktoristen maßgeblich an den Leistungen der Kombe beteiligt sind. Mit 21 Hängern Kartoffeln hatten sie bereits an einem der Tage zuvor die Norm der LPG überboten. Heute aber strahlen sie über das ganze Gesicht, als sie zur Tür hereintreten. Mit 25 Hängern haben sie einen neuen Rekord gefahren und dabei sogar die Stammtraktoristen hinter sich gelassen.

Nachher, in der Gruppenversammlung, als die sozialistische Hilfe für die Nachbarn-LPG zur Sprache kommt, wird beobachtet, daß Rainer und Hartmut am Sonntag dort die Schleuderräder fahren, um sich dort das Erntetempo zu erhellen. „Wir hatten uns zwar schon auf das Vollerballspiel am Sonntag nachmittag gefreut“, sagt Hartmut, „aber da werden ihr oben auf uns verzichten müssen.“

Wie für alle anderen ist es für die beiden selbstverständlich, den Sonntag bestmöglich zu nutzen.

Das ist es, was die Kunersdorfer - und nicht nur sie - den Ranzigern zu sagen hätten.

Günter Lippold

„Für jedes Publikum zu verbieten“

„Libellì sua fata habent“ sagten die alten Römer. Sie waren jedoch vor Neid erbläut, hätten sie auch nur eine Ahnung davon gehabt, welche merkwürdige Schicksale heutzutage manchem Lichtspiel dort beschieden, wo einst „panem et circenses“ der Slogan eines Imperiums war. Der Bedrücknisse und Anfechtungen seitens staatlicher, kirchlicher und privater Instanzen sind gar viele in Vatikans eigenem Lande. Schon so manches realistisch-sozialkritische Opus mußte durch alle „sieben Hölle“ der Ignoranz und der Klassenborniertheit hindurch, bevor es für „geeignet“ befunden wurde, dem Publikum präsentiert zu werden. Die Vorgänge um „Rocco und seine Brüder“, ein Film, den alle italienischen Filmkritiker, gleich weicher politischen und ästhetischen

sozialkritische Konflikt-Exposition fehlte bereits, als „Rocco und seine Brüder“ 1960 auf der Biennale um den „Goldenen Löwen von San Marco“ konkurrierte. Obwohl die Fachpresse einstimmig zum Besten des Festivals erkor, entschied sich die Mehrheit einer konformistischen Jury gegen den unbequemen „Rocco“ und für den gaullistisch angehauchten „Rheinübergang“ des Franzosen André Cayattes. Schamhaft wurde diese Entscheidung mit dem Feigenblatt eines Sonderpreises verhüllt. Gegen dieses Urteil protestierten Sergej Bondaritschuk und der Italiener Arturo Tofanelli bekanntlich durch Niederlegung ihrer Funktion in der Jury. Ein bis dato in den Annalen der Biennale nicht aufzufindender Skandal.

Doch dieser Skandal sollte nicht der einzige bleiben. Kaum lief der Film Ende Oktober 1960 in Mailand an, ordnete ein Magistratsbeamter die Entfernung einiger Szenen an, die zu „hart“ seien. Dies noch kilometerweit nach Weibrauch, hatte doch das katholische Filmzentrum kurz vorher den Film in die Kategorie „Für jedes Publikum zu verbieten“ eingestuft. „Rocco“ lief Gefahr, völlig verstümmelt und in der politischen Aussage kastriert zu werden. Cinecittà (die römische Filmmetropole) reagierte schnell und energisch. Am 1. November wurde ein einstündiger Streik beschlossen und zwei Tage später durchgeführt. Unter den mehr als 800 protestierenden Regisseuren und Schauspielern sah man Vittorio de Sica und Roberto Rossellini, Carlo Lizzani und Claudia Cardinale.

Der Klerus sah sich gezwungen, seine Frontaloffensive abzubrechen und zur Politik der kleinen Nadelstiche überzugehen. Doch allen Verleumdungen und wie auch immer isthetisch getarnten Attacken blieb letztlich die Erfüllung versagt. Der Erfolg beim italienischen Publikum, die Anteilnahme in fast allen filmbesessenen Ländern gaben Visconti recht, der in der kommunistischen Wochenzeitschrift „Vie Nuove“ über sein geistiges Kind sagte: „Ich glaube, ein moralisches und ideales Problem aufgeworfen zu haben, das typisch ist für den historischen Augenblick in dem wir leben, typisch auch für die Geisteshaltung der Südländer, die einerseits ihre Wiedergeburt erhoffen und auch den Willen dazu haben und die andererseits durch die Untauglichkeit der Mittel in Verzweiflung zurückgestoßen werden oder zu halbhen Lösungen gelangen... Das Finale des Rocco-Films ist symbolisch für seine Ansichten vom Süden. Der Bruder, der Arbeiter, spricht mit dem Jüngsten der Familie über die Zukunftsvision seines Landes, die in idealer Weise die dankliche Geschlossenheit Antonio Gramscis verkörpert.“

F. G.

Leichtathletikvergleich mit AZS Wrocław

Einer Einladung des AZS Wrocław (Akademischer Sportklub Wrocław) folgend, konnten 44 Leichtathleten unsere Universität in der Zeit vom 13. bis 17. 9. 1962 bei Leichtathletikvergleichskämpfen in der VR Polen vertreten. Für alle Beteiligten waren diese Tage ein unvergeßliches Erlebnis, zumal diese Wettkämpfe für die meisten Athleten der erste internationalen und der erste Auslandsstart waren.

Unsere Delegation setzte sich aus Klubsportlern, die an unserer Universität studieren, und Mitgliedern der Sektion Leichtathletik der HSG zusammen. Leider mußten wir auf so bewährte Klubsportler wie Jürgen Ulrich (Hochsprung) und Klaus Schüler (100 m, 400 m) verzichten, da sie vom SC DHfK für diese Wettkämpfe nicht freigestellt werden konnten.

Bereits an der Grenze wurden wir von den polnischen Sportfreunden herzlich empfangen. Mit dem Bus ging es von Gürlitz in die Kreisstadt Złotyry. Dort fanden wir im Touristenheim aufmerksame und herzliche Aufnahme. Am Freitagnachmittag fand im neuen, im NAW fertiggestellten Stadion von Złotyry der erste Vergleichskampf mit dem AZS Wrocław statt. Über 2000 Zuschauer, eine für unsere Verhältnisse ungewöhnlich große Zahl, hatten sich eingefunden, und waren begeistert und objektives Publikum.

Wir hatten uns auf dieses erste Treffen besonders vorbereitet und konnten den Wettkampf siegreich gestalten. Das ist um so höher einzuschätzen, als der AZS Wrocław nach unseren Begriffen einem Sportklub gleichkommt, von dem zu dieser Zeit allerdings die besten Sportler zur Europameisterschaft in Belgrad weilten.

Am Abend trafen sich die Sportler beider Delegationen zu einem gemütlichen Beisammensitzen. Die Übergabe der Geschenke und Erinnerungen gestalteten sich

zu einer wahren Freundschaftskundgebung. An diesem Abend erfuhren wir eine der höchsten Ehrungen, indem die polnischen Freunde ihre „Stola, Stola...“ sangen. Mit diesem Lied waren so hervorragende Friedensfahrer, wie Krolak und Gudz nach ihren Siegen gefeiert worden.

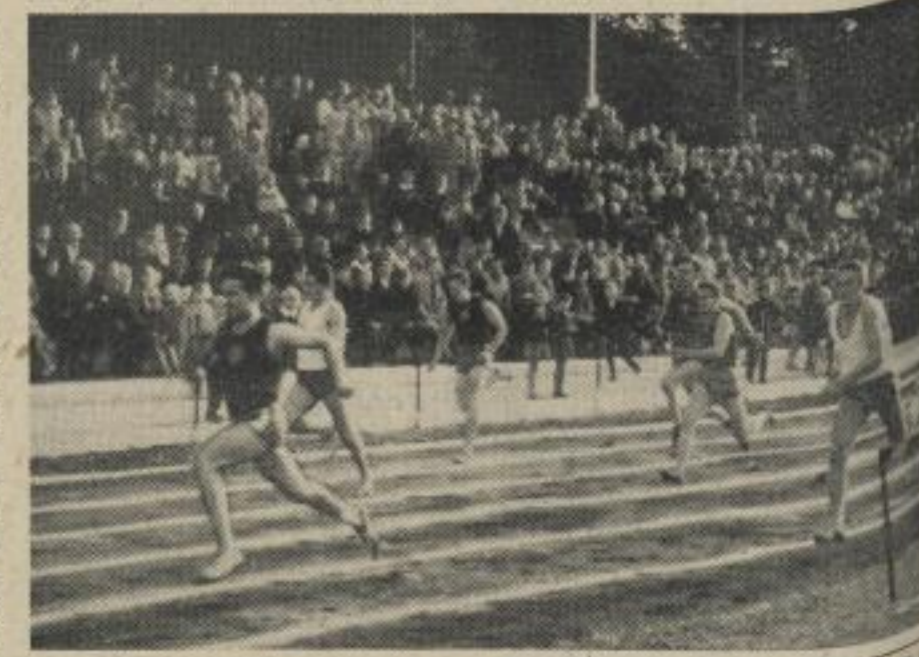
Am Sonntagabend fuhr mir mit dem Bus nach Jelenia Góra, wo anlässlich der Festwoche unser zweites Treffen mit den Sportlern des AZS stattfand. Jelenia Góra, am Fuße des Riesengebirges, mit seinen 30 000 Einwohnern ist eine sehr schöne Stadt und ein beliebter Ausflugs- und Erholungsort. Zu diesem zweiten Treffen hatte der AZS Wrocław eine verstärkte Besetzung aufgestellt, wodurch die Wettkämpfe in einigen Disziplinen belebter und interessanter wurden. Allerdings hätten wir uns gefreut, wenn, wie ursprünglich ge-

plant, auch einige andere Gemeinschaften an den Start gegangen wären. Das Ergebnis in diesem Kampf war ausgeglichen.

Am Sonntagabend nahmen wir Abschied. Wir waren in vier Tagen gute Freunde geworden, und wir verabschiedeten uns mit dem Bewußtsein, für unsere gemeinsamen Sache, im Kampf um Frieden und Sozialismus einen kleinen Beitrag geleistet zu haben.

Die besten Ergebnisse während der Wettkämpfe in Polen erzielten: Männer: 100 m: Krebs 10,9 sec; Hoch: Lunow 1,96 m; Weit: Ito 6,22 m; Speer: Funtarek 81 m; Hammer: Eichler 50,75 m; Diskus: Kupper 46,75; 14,22.

Frauen: 100 m/Weit: Oliva 12,0 sec; 5,40 m; 800m: Käsberg 1:25,5 sec; Hoch: Kuzel; Speer: Keilhauer 1,59; 12,85; 44,1.



Sicherer Sieger im Endlauf über 100 m der Männer wurde Wolfgang Krebs (10,9 Sek.). Hinter einem polnischen Studenten belegt Sportfreund Dehnert den dritten Platz.